

Elementarschäden: Was hat sich in den letzten 50 Jahren verändert?

Die Zunahme von Elementarschäden:

Der Blick auf die Versicherungsstatistiken zeigt einen eindeutigen Trend. Die Gebäudeschäden als Folge von Elementarereignissen haben deutlich zugenommen. Der 5-Jahres-Mittelwert liegt heute rund viermal höher als vor fünfzig Jahren.

Das Wetter:

Es ist naheliegend, eine klimatische Veränderung als Auslöser für diese Entwicklung zu sehen. Auch ich habe das subjektive Gefühl, dass die Häufigkeit extremer Wettersituationen zunimmt. Allerdings lässt sich diese Wahrnehmung nicht statistisch eindeutig belegen. Die Zunahme von starken Unwettern kann jedoch keinesfalls alleine für die massive Schadensentwicklung verantwortlich sein.

Die demografische Entwicklung:

Im Gegensatz zur klimatischen Veränderung lässt sich die Zunahme der Siedlungs- und Nutzungsdichte klar belegen. Sie ist für jedermann offensichtlich. Ich erinnere mich an Tage meiner Kindheit, an denen knietiefes Wasser auf Feldern stand. An schulfreien Nachmittagen spielten wir dort Seeräuber. Heute stehen auf diesen Parzellen Mehrfamilienhäuser mit Tiefgaragen. Es ist nicht weiter verwunderlich, dass dort jetzt die Feuerwehr regelmässige Schadensbekämpfung leistet. Die Anzahl Gebäude hat sich in den letzten fünfzig Jahren verdoppelt. Die bauliche Verdichtung muss direkt mit der steigenden Schadenssumme in Verbindung gebracht werden.

Die steigende Wertkonzentration:

Auch der durchschnittliche Gebäudewert hat sich in den letzten fünfzig Jahren verdoppelt. Mit dem heute üblichen Ausbaustandard bilden auch Erd- und Kellergeschosse häufig eine beträchtliche Wertkonzentration. Die Wiederherstellung nach einem Schadenfall ist damit in der Regel doppelt so teuer als vor fünfzig Jahren.

Fazit:

Aufgrund klimatischer Veränderungen könnte in Zukunft die Häufigkeit von Elementarereignissen zunehmen. Damit ist jedoch lediglich ein Aspekt der Risikoanalyse beantwortet. Viel entscheidender ist die Erkenntnis, dass bei einem vergleichbaren Unwetter das Schadenpotenzial heute mindestens doppelt so gross ist als vor fünfzig Jahren.

Elementarschäden: Was können wir dagegen tun?

Selbstverständlich muss die Reduzierung der Schadenrisiken bei Unwettern im Gesamtsystem angegangen werden. Klimaschutz, übergeordneter Hochwasserschutz, Raumplanung usw. gehören genauso zu den Herausforderungen der Zukunft wie auch ein vertretbarer Objektschutz durch den Eigentümer.

Und welche Rolle spielt dabei die Feuerwehr?

Die Feuerwehr ist ein wichtiger Bestandteil des „Gesamtsystems Schadenminderung“. Wo die übergeordneten Massnahmen nicht ausreichen, kommt ihr Krisenmanagement zum Einsatz. Dabei ist die Bekämpfung von Schäden wesentlich höher zu priorisieren als deren Behebung. In der Praxis heisst das zum Beispiel: „Lieber frühzeitig Oberflächenwasser umleiten als anschliessend Keller auspumpen.“ Die Anwendung des ständigen Auftrages in der Elementarschadenintervention sieht so aus:

Ständiger Auftrag



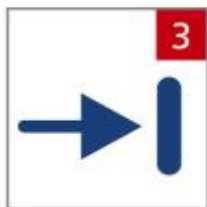
Sichern

- Eigene Sicherheit beachten
- Gefährdete Strassen und Gelände sperren
- Menschen und Tiere aus Gefahrenbereich evakuieren



Retten

- Eigene Sicherheit beachten
- Retten in der Reihenfolge
 - Personen
 - Tiere
 - Umwelt
 - Sachwerte



Halten

- Eindämmen, Ableiten, Umleiten:
- Speicherkapazitäten schaffen
 - In Gerinne zurückführen
 - Dem Schadenpotenzial ausweichen



Schützen

- Objekte Schützen
- Schutz von Infrastrukturen (Verkehrswege, Wasserfassungen, usw.)
 - Schützen von Objekten
 - Eigenschutz durch Eigentümer



Bewältigen

- Auspumpen / Instand stellen
- Koordination der Massnahmen
 - Folgeschäden vermeiden
 - Funktionalität der Infrastruktur sicherstellen



Sichern

Eigene Sicherheit:

Wissen wir genug über die Gefahren beim Aufenthalt in überschwemmten Gebieten? Wie viel Strömungsgeschwindigkeit und Wasserstand ermöglicht noch ein gefahrloses Durchfahren von Überflutungen mit Feuerwehrfahrzeugen?

Sperrung von gefährdeten Verkehrswegen:

Gefahren durch Unwetterschäden werden oft unterschätzt. Dabei spielt die Faszination der Naturgewalten eine grosse Rolle. Ganze Familien wollen sich das Spektakel eines „Jahrhundertereignisses“ nicht entgehen lassen. Nur wenn wir unser Einsatzgebiet gut kennen, können wir die Gefahren beurteilen und angemessene Absperrungen durchsetzen.

Evakuierung von Menschen und Tieren aus gefährdeten Zonen:

Die Dynamik von Naturereignissen wird oft unterschätzt. Ausuferungen, Damnbrüche, Hangrutsche, usw. können innert wenigen Augenblicken zu einer grossen Gefahr für Mensch und Tier werden. Vorzeichen sind zwar meistens vorhanden, können aber nur durch geschultes Personal richtig gedeutet werden. Eine aufmerksame Beobachtung des Gefährdungsgebietes und der Einbezug von Fachpersonal sind wertvoll.

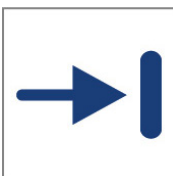


Retten

Personen und Tiere, die sich nicht mit eigener Kraft in Sicherheit begeben können, müssen gerettet werden. Dazu sind alle verfügbaren Mittel einzusetzen.

Wenn Menschen und Tiere in Sicherheit sind, müssen wir uns auch mit der Vermeidung von Umweltschäden befassen. Ich denke dabei zum Beispiel an aufschwimmende Heizölbehälter oder Düngelager.

Sachwerte sind unter dem Auftrag des Rettens sicher mit tiefster Priorität zu behandeln. Trotzdem müssen wir uns bewusst sein, dass sich in unserem Einsatzgebiet auch unersetzbare Werte befinden. Als Beispiel sei hier der Auftrag des Kulturgüterschutzes zu erwähnen.



Halten

Vielleicht fällt uns die Vorstellung des „Halten“ bei der Elementarschadenintervention vorerst etwas schwer. Aber ich möchte Sie davon überzeugen, dass gerade unter diesem Auftrag die wirkungsvollsten Massnahmen der Feuerwehr in der Schadensminderung anzuwenden sind.

Die Definition des Begriffs „Halten“ ist im Reglement Einsatzführung folgendermassen umschrieben: „Eskalation verhindern, Ereignis begrenzen und Lage stabilisieren.“

Stellen Sie sich folgende Situation vor:

Ein beschauliches Wohnquartier mit älteren und neueren Gebäuden liegt an leichter Hanglage. Oberhalb der Bauzone befindet sich eine grössere Landwirtschaftsfläche. Die Hausbesitzer schätzen diese Idylle sehr. Es ist Winter und der Boden ist seit einigen Tagen gefroren. Warme Luftmassen führen zu intensivem Regenfall über mehrere Stunden. Das über dem Dorf liegende Wiesland kann in dieser Situation kein Wasser aufnehmen und es kommt zu einem massiven Oberflächenabfluss. Die örtliche Feuerwehr hat aufgrund früherer Ereignisse einen Interventionsplan für dieses Gebiet erstellt und beobachtet die Situation aufmerksam.

Ein Augenschein vor Ort bewegt den Feuerwehrkommandanten dazu, eine kleine Gruppe zu alarmieren. Mit dem für diesen Interventionsplan reservierten Material dämmen sie das abfliessende Oberflächenwasser ein. Sie leiten es kontrolliert an den gefährdeten Objekten vorbei und führen es über die Quartierstrasse in den Dorfbach.

Halten, im Sinne von „Eskalation verhindern, Ereignis begrenzen und Lage stabilisieren“ ist in der Elementarschadenintervention häufig möglich. Vorausgesetzt, wir haben eine Interventionsplanung für diese Situation erstellt und lösen die Schutzmassnahmen beim Erreichen des definierten Schwellenwertes aus.

Merke:

Die Elementarschadenintervention beginnt nicht mit der ersten Schadenmeldung durch die Alarmstelle. Die Elementarschadenintervention beginnt mit dem Eintreten des Elementarereignisses.



Schützen

Mit vierter Priorität und im ständigen Auftrag steht das „Schützen“ von einzelnen Objekten.

Als Feuerwehr können wir Einzelobjekte nur wirksam schützen, wenn wir deren Defizite kennen und den Einsatz vorbereitet haben. Es ist richtig, dass wir uns als öffentliche Feuerwehr auf die öffentlichen, sensiblen Infrastrukturen konzentrieren. Als Beispiel sind hier Wasserfassungen, Verkehrswege, Energieversorgungen, usw. zu nennen.

Beim Schutz von einzelnen Objekten muss zunehmend die Eigenverantwortung des Eigentümers im Vordergrund stehen. Die Feuerwehr kann weder materiell noch moralisch für Schäden an Einzelobjekten verantwortlich gemacht werden. Auch wenn man diese durch rechtzeitige Schutzmassnahmen hätte verhindern können.

Die Gebäudeeigentümer müssen dazu motiviert werden, ihre Objekte auf Schwachstellen zu untersuchen. Nicht selten handelt es sich dabei um Mängel, die mit vertretbarem Aufwand behoben werden könnten. Die Fachstelle Elementarschadenprävention der AGV steht den Bauherren in solchen Fragen beratend zur Seite. Ergänzende Informationen finden Sie auch auf www.agv-ag.ch unter der Rubrik Elementarschadenprävention.



Bewältigen

Mit deutlichem Abstand an letzter Stelle der Prioritätenreihenfolge steht das „Bewältigen“. Das Auspumpen von Kellern beispielsweise steht bei der Elementarschadenintervention erst als letzter Punkt auf der Traktandenliste. Zudem erwiesen ist, dass gegebenenfalls ein zu schnelles Auspumpen von Bauwerken zu massiven Folgeschäden führen kann.

Aber das ist ein anderes Thema. Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.

Hanspeter Suter, Leiter Ausbildung, AGV